

Lichtenstein-Coburger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlich, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau u. Mülsen.
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 130.

Verantwortlicher Redakteur
Nr. 7

51. Jahrgang.
Freitag, den 7. Juni

Telegraphische Adressen:
Tageblatt.

1901.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtagen) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pfennige. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. — Inserate werden die viergespaltene Korpusgröße oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr. — Im „Amtlichen Teil“ wird die zweispaltige Zeile oder deren Raum mit 30 Pfennigen berechnet. Für auswärtige Inserenten kostet die viergespaltene Zeile 15 Pfennige.

Politische Tages-Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Ministerkonferenz in Berlin. Die zollpolitischen Verhandlungen, zu denen Graf Bülow die Vertreter Preußens und der Mittelstaaten eingeladen hat, haben am Dienstag begonnen. Das Geheimnis der Verhandlungen wird streng gewahrt. Eine Vereinbarung über die beiden großen Streitfragen, über die Höhe der Agrarzölle, wie über die Festlegung von Mindestzollätzen für die künftigen Tarifverträge, wird aber mit Sicherheit erwartet. In unterrichteten Kreisen begegnet man sogar der vertrauensvollen Erwartung, daß die Beantwortung der beiden Fragen durch ein vorläufig erzielt Einvernehmen mit wichtigen Vertragsstaaten wesentlich erleichtert sein möchte. In nationalliberalen Kreisen glaubt man auch der Annahme Raum geben zu dürfen, daß Graf Bülow die Einladung zu der gegenwärtig tagenden zollpolitischen Konferenz erst hat ergehen lassen, nachdem er die Zusage gewonnen hat, daß die wichtigsten Vertragsstaaten Rußland und Oesterreich-Ungarn auf der Grundlage höherer Agrarzölle dennoch zu langfristigen Handelsverträgen mit Deutschland sich entschließen wollen. Man darf wohl erwarten, daß noch vor der Nordlandsreise des Kaisers diejenigen bedeutsamen Entschlüsse getroffen werden, die der Erledigung der Zolltarifvorlage durch den Bundesrat die Wege ebnen müssen. Man möchte gewiß wünschen, daß diese Zusage nicht getäuscht werde, denn mit einer solchen Lösung der Frage wäre beiden Teilen, den Agrariern, wie den Vertretern der Handelsvertragsidee, gedient. Allein ganz abgesehen davon, daß auch Amerika stark in Betracht kommt, so ganz zuverlässlich wie die Kreise, in welchen diese Auffassung herrscht, vermögen wir nicht in die Zukunft zu blicken. Die jüngste Vergangenheit ermutigt uns nicht dazu. — Sachsen ist vertreten durch die Herren Staatsminister v. Wagdorf, Geheimrat Fischer und Geheimrat Rüter.

Die Gläubiger der Pommerschen Hypothekbank werden vielleicht mit dem bloßen Schrecken davonkommen. Die Bank selbst behauptet, daß die Hypothekenspandbriefe vollwertig bleiben werden; von anderer Seite wird mitgeteilt, daß die Bank die Unterstützung eines Finanzkonsortiums mit dem Bemerken abgelehnt habe, daß zu solcher Unterstützung kein Anlaß vorliege.

Italien.

In ihren Mutterfreuden hat Königin Elena von Italien angeordnet, daß jedem kleinen Mädchen innerhalb der Grenzen ihres Reiches, das an demselben Tage wie die Prinzessin Jolanda das Licht der Welt erblickt hat, ein Sparfassenbuch von beträchtlicher Höhe zum Geschenk gemacht werden soll.

Frankreich.

Die Pariser „Patrie“ meldet aus Cherbourg, man spreche in dortigen Marinekreisen von der demnächst stattfindenden Flottenschau, welcher auch Kaiser Wilhelm beizuwohnen solle.

Afrika.

Bezüglich der jüngsten kriegerischen Vorgänge in Transvaal wird ein Verurteilungssystem betrieben, wobei es gleichgültig ist, ob Lord Kitchener oder das Londoner Kriegsamt der Geheimnisträger ist. Durch Mitteilungen von einer den Büren nahestehenden Seite wird nämlich erwiesen, daß der Monat Mai für die Engländer in Südafrika durchaus kein Monnemonat gewesen ist, sondern daß sie während desselben ganz gehdrig haben Haare lassen müssen. So wird erst nachträglich bekannt, daß in unmittelbarer Nähe Pretorias die Burenkommandanten Beyers und Dreitenbach die Engländer schlugen, mehrere hun-

dert Gefangene machten und 6 Kanonen erbeuteten. Es wird in der bürenfreundlichen Mitteilung dann noch von einer ganzen Reihe heftiger Gefechte Bericht erstattet, aus denen die Buren ausnahmslos als Sieger hervorgingen. Alle diese Meldungen klingen durchaus wahrscheinlich. Lord Kitchener hat mit der Niederlegung des Oberbefehls gedroht, wenn ihm nicht sofort große Verstärkungen zugesandt würden; Lord Kitchener hat trotz seiner wiederholten vergeblichen Bemühungen einen dritten Versuch gemacht, auf dem Wege der Verhandlungen zum Frieden mit den Buren zu kommen; Lord Kitchener hat endlich darauf verzichtet, dem bedrängten Kaplande zu Hilfe zu kommen. Das sind doch alles Thatsachen, die unwiderleglich beweisen, daß es den Engländern in Transvaal sehr übel ergeht. Und da die Buren jetzt sogar lapländische Städte in ihren Besitz zu bringen vermögen, so beweist das, daß die Engländer bis auf den heutigen Tag zur Ohnmacht verurteilt sind. Nach einer der „Post“ zugegangenen Londoner Drahtung stehen wichtige Entschlüsse betreffs eines Friedensabschlusses mit den Buren bevor.

Aus Stadt und Land.

Lichtenstein, 6. Juni.

Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, wird sich Herr Rechtsanwalt Stirl aus Chemnitz im Hause des Herrn Schneidermeister Möller am Markt hier niederlassen und die Rechtsanwaltspraxis aufnehmen. Dieser Mitteilung wird man allseitig mit Sympathie begegnen, da die hiesige Stadt dann außer Herrn Bürgermeister a. d. Fröhlich noch einen ständigen Rechtsanwalt und damit zugleich eine neue Steuerkraft zu begrüßen hat; bei Errichtung von Filialen entgehen unserem Gemeindefiskus die letzten Vorteile.

Bezirksversammlung. Alle Kameraden der militärischen Vereine des Bezirks Glauchau von Sachsens Militärvereinsbund werden hierdurch nochmals auf die nächsten Sonntag, den 9. Juni, nachmittags 3 Uhr im „Hotel Goldner Helm“ in Lichtenstein stattfindende Bezirksversammlung aufmerksam gemacht.

Die Verbreitung der Stenographie veranschaulichen folgende Ziffern. Nach der letzten Statistik wirken für das System Gabelsberger: 1560 Vereine mit 60567 Mitgliedern. Stolze-Schrey: 1070 Vereine mit 30114 Mitgliedern. Stenotachygraphie: 413 Vereine mit 12555 Mitgliedern. Nationalstenographie: 168 Vereine mit 5021 Mitgliedern.

Die „Leipziger Lehrerzeitung“ zieht scharf gegen die Osterprüfungen an den Volksschulen zu Felde, welche den Eltern nicht im geringsten einen Einblick in das Schulgetriebe, die Fähigkeit der Lehrer und die Leistungen der Schüler zu gewähren vermögen, sondern nur eine vom stillosen wie vom pädagogischen Standpunkte zu bekämpfende Schulstellung seien, auf die das ganze Jahr losgearbeitet werde, um einen äußeren glänzenden Erfolg zu sichern. Dabei werde der Gehalt- und Puhlsucht Vorhub geleistet und durch die Examenleistung werden oft die sozialen Unterschiede in recht scharfer Weise hervorgehoben. Sollten die Eltern wirklich etwas von rechter Lehrerbätigkeit sehen und hören, so müßte ihnen gestattet werden, dem Unterrichte an einigen Tagen des Schuljahres und zwar zu verschiedenen Zeiten, am Anfang, in der Mitte und gegen Ende desselben, beizuwohnen.

Wie verhängnisvoll die durch das Bürgerliche Gesetzbuch geschaffenen Haftpflichtbestimmungen unter Umständen für Lehrer werden können, zeigen folgende Vorkommnisse, die gegenwärtig in Lehrerkreisen vielfach erörtert werden: Ein Lehrer an

einer Berliner Gemeindefschule wollte seinen Schülern die Bereitung von Wasserstoffgas praktisch vorführen. Dabei explodierte die Flasche und die herumfliegenden Glassplitter trafen einen Schüler so unglücklich, daß er das linke Auge verlor. Der Vater des Schülers verklagte zunächst den Berliner Magistrat wegen Schadenersatzes, wurde aber in allen Instanzen abgewiesen, weil nicht den Magistrat, sondern den Lehrer die Schuld treffe. Nunmehr hat der Vater gegen den Lehrer Klage angestrengt. Das Urteil steht noch aus. — Ein Volksschullehrer in Remscheid züchtigte einen Knaben mit dem Rohrstock. Ein unversehens auf Knie und Schienbein gefallener Schlag verursachte eine Knochenhautentzündung, die nach mehrmaligen Operationen eine Entfernung des Schienbeinknochens notwendig machte. Infolgedessen ist das rechte Bein verkürzt und gekrümmt. Der Lehrer wurde verurteilt, für allen durch die Folgen des Schlags erwachsenen oder noch erwachsenden Schaden aufzukommen. Die Schadenersatzsumme wurde auf 2841 Mk. als einmalige Abfindung und auf eine Wochenrente von 21 Mk. (jährlich 1092 Mk.) bemessen. Der Lehrer ist durch die ihm auferlegte Haftpflicht Zeit seines Lebens finanziell ruiniert. Infolge dieser und anderer, ähnlich liegender Fälle machen die Lehrer jetzt von dem Vertrag, den der deutsche Lehrerverein zum Zwecke der Haftversicherung mit einer großen Gesellschaft abgeschlossen hat, zahlreich Gebrauch.

Mülsen St. Niklas. Heute nachmittag wurde von 2 Spaziergängern im Buhwald auf Schettlers Grundstück unweit der Reinsdorfer Grenze ein ungefähr 5jähriges Mädchen aufgefunden, welches ganz ermattet und durchnäßt war und anscheinend die vergangene Nacht schon hier kampiert hatte. Nach den Aussagen des Kindes stammt es aus Reinsdorf und heißt Anna Rehner oder ähnlich. Es hatte seiner Großmutter entgegen gehen wollen. Die Finder brachten es nach hier in ihre Wohnung und ließen ihm die nötige Pflege angebeihen, welche es auch bald wieder munter machte. Die hiesige Ortsbehörde wurde benachrichtigt und nach Reinsdorf der Fall gemeldet.

In Leipzig werden in Angelegenheit des dort zu errichtenden Centralbahnhofes Ende dieser Woche neue Konferenzen zwischen den sächsischen und preussischen Staatsregierungen stattfinden.

Fre. Das unmittelbar am Bahnhof gelegene Hotel „Erzgebirgischer Hof“ ist vollständig niedergebrannt.

Ein heiteres Stückchen passierte kürzlich auf der Straße von Pulsnitz nach Großröhrsdorf. Ein Mann sagte im Walde Aeste ab, weil sie zu nahe an den Telephondraht reichten. Dabei riß ein herabfallender Ast den Telephondraht entzwei. Da muß rasch geholfen werden, dachte der erschrockene Mann, stieg vom Baum, nahm den herunterhängenden Draht in den Mund und schrie aus Leibeskräften: „Geeh! drinne in Riehrs-dorf, kommt schnell raus, dr Droht es kaputt!“

Ein originelles Besuch um den Posten eines Krankenhauswärters, der zum 1. Juli für das neue Krankenhaus in Lommach mit einem Jahresgehalt mit 400 Mark bei freier Station ausgeschrieben wurde, ist aus Bischofswerda eingegangen. Das Bewerbungsschreiben hat folgenden Wortlaut: „Hochgeehrte Herren Krankenhausvorstände zu Lommach. Liebe Christenbrüder! Auf das Schreiben, was der hiesige Oberpfarrer Dr. Wegel für mich an auch gerichtet hat in meinem Namen, wegen Anstellung als Krankenhauswärters und Hausmann in eurem Krankenhause, bitte ich auch heute selbst aus Grund meines Herzens, thut mich berücksichtigen, ich wil den Posten gern auf Lebens-

Arbeits-
en,
Opfer.
onnerstag
differ.
Rober.

Bis.

Keine Spritze nötig.
L.
ben,
Att-
No.

gewölbe
BUZ.

er
u. Riste
extra.
1901.
Wang
00
0000
3000
2000
2000
3000
4500
4500
mer,
g. i. G.
sucht.

real

reines Ge-
hes Aus-
che Haut
ant. Jede
mit:
Seife
beul-Dres-
pferd. St.
is Goyer
Schmal-

S
sch-
act

Ser

gewölbe
BUZ.

baue annehmen. Ich bin ein guter, was zu ver-
leihen Mann. Sie können sich nach erkun-
digen bei Herrn Oberpfarrer Dr. Wegel hier, Herrn
Harrer Oberst und Pfarrer Hennig. Ich bin
Invalide, im Beise, aber ohne Anspruch auf Pen-
sion. Ich bin zur Zeit 10 Jahre Gefindevermittler,
will es aber einstellen, da ich mit dem Verdienst
nicht auskomme, sind zu viel Ausgaben stets. Ich
bitte Herzlich, thut mich berücksichtigen."

Im **obern Vogtland** haben in den letzten
Tagen neue Erdbeben stattgefunden; besonders
heftig treten die Stöße in Brambach, Rospach und
Eichigt auf. Die Erdbeben verlaufen von Nord-
west nach Südost.

14. Verbandstag der deutschen Gewerksvereine.

Wie man aus Köln schreibt, nahm der 14.
Verbandstag der deutschen Gewerksvereine am Frei-
tag, nachdem er verschiedene Angelegenheiten interner
Natur erledigt hatte, eine Resolution gegen jede
Erhöhung der Lebenshaltung der Arbeiter
herunterdrückenden Getreidepreise an und sprach sich,
indem er sich auf seine 90000 Mitglieder, die dem
Arbeiterstande angehören, bezog, für die Aufrecht-
erhaltung der zur Beschäftigung eines großen Teiles
der Arbeiter notwendigen langfristigen Handels-
verträge aus. Der Verbandstag protestiert feier-
lich gegen den Versuch, die Besitzenden auf Kosten
der hart arbeitenden Masse des Volkes und der
Wohlfahrt des Ganzen zu bereichern. Weiter rich-
tete der Verbandstag an den Bundesrat das
dringende Ersuchen, dem vom hohen Reichstage
in dritter Beratung angenommenen Gesetze betr. die
Abänderung des Gewerbevertragsgesetzes seine ver-
fassungsmäßige Zustimmung erteilen zu wollen, da
dieses Novelle durch wesentliche Verbesserungen, ins-
besondere bezüglich der Einigungsämter, die ge-
meinnützige Wirksamkeit des Gesetzes namentlich
im Interesse des sozialen Friedens zu fördern ge-
eignet ist. — Der nächste Verbandstag findet
1904 in Hannover statt.

Allerlei.

† **Wreslau.** Die „Schlesische Zeitung“ meldet
aus Miskowitz, daß auf dem benachbarten russisch-
polnischen Gebiete ein von fünf Personen nebst
dem Kutscher besetztes Fuhrwerk vom Blitz getroffen
wurde. Die sechs Personen, sowie die Pferde
wurden erschlagen.

† **Berlinchen.** Durch einen grauenvollen
Mord wurde vor Kurzem unsere Einwohner-
schaft erschreckt. Der Arbeiter Kluth, der längere
Zeit an Typhus krank gelegen hat, versuchte wäh-
rend der Zeit, wo seine Frau nach dem Kirchhofe
ging, um ihr jüngst verstorbenes Kind zu besuchen,
die übrigen Familienmitglieder zu ermorden. Mit
gewaltigen Arzthieben tötete er den 12jährigen Sohn.
Der jüngeren Tochter brachte er so schwere Verle-
zungen bei, daß sie alsbald darauf starb. Die alte
Schwiegermutter fand man noch lebend mit zer-
trümmerter Schädeldecke vor, jedoch fehlt jede Hoff-
nung auf Erhaltung ihres Lebens. Das jüngste
zweijährige Kind ist ebenfalls tödlich verletzt. Nach
der That sprang der Unmensch in die See, wurde
jedoch von Fischern gerettet.

Ada.

Roman von * * *
(Nachdruck verboten.)
(106. Fortsetzung.)

Beinahe fassungslos vor Staunen startete Luise
ihre Schwägerin an. Diese hochmütige Frau, die noch
niemand ihres Vertrauens gewürdigt, sie kam zu der
ihr so mißliebigen Pflegeschwester des Gatten, um sich
Rat und Hilfe zu holen.

„Du weißt,“ sprach sie nach einer Weile ernst
und gemessen weiter, „in welcher schurkischen Weise jener
Mensch da oben über uns,“ sie wies dabei verächtlich
nach der Decke des Zimmers, „der sogenannte Doktor
Levy, einst an mir gehandelt. Ich kann hierbei nicht
unerwähnt lassen, daß dieses Subjekt jene Briefe dem
Prinzen gestohlen hatte. Wenigstens ist das meine an-
umstößliche Meinung. Du hast auch längst umskant,
daß meine einstige Freundschaft mit Helene von Branden
sich in tödliche Feindschaft verwandelt hat. Was Dir
aber noch nicht bekannt ist, will ich Dir nun sagen.
Die würdige Gattin dieses Doktor Levy hatte eines
Tages die Unverschämtheit, sich bei mir melden zu
lassen!“

Erschrocken fuhr Luise empor; auf ihrem Gesicht
malte sich der höchste Unwille. Ada machte eine be-
ruhigende Handbewegung.

„Sei ohne Sorge, liebste Luise! Ich verstand es
stets und verstehe es noch heute, Ueberhebung in die
gehührenden Schranken zurückzuweisen. Ich wies auch
dieser Frau den ihr gehörenden Platz an und forderte
dadurch ihre Mut und ihre Nachsicht heraus. Sie
drohte mir beim Verlassen meiner Wohnung, — ich hatte
ihr die Thür gewiesen — mich ihre Rache fühlen zu
lassen. Es ist ein ganz artiges Komplott, was Sie da
gegen mich geschmiedet haben, — das Levy'sche Ehe-
paar und Helene von Branden — ein Komplott, wel-
ches nichts Geringeres bezweckt, als mich zu stürzen,
amit meine liebe Schwägerin hier meinen Platz ein-

† **Zu dem Witzurte eines hochachtbaren
Stagenhauses in Beirut.** Ein schweres Unglück,
dem eine große Anzahl von Menschenleben zum
Opfer gefallen ist, hat sich, wie ein Telegramm
meldet, in Beirut ereignet. Ganz plötzlich in der
Nacht stürzte das mächtige Haus zusammen, welches
von einer deutschen, einer englischen, einer griechi-
schen und mehreren israelitischen Familien, die
zusammen 40 Personen zählten, bewohnt war. Die
Katastrophe war eine geradezu furchtbare. Die aus
dem Schlafe geschreckte und zur Unglücksstelle ge-
eilte Bevölkerung machte sich sofort an das Rettungs-
werk. Es konnten aber nur 13 Personen noch
lebend aus dem Schutthaufen gezogen werden und
diese auch in bedauernswertem Zustande. Neun-
zehn Leichen von Männern, Frauen und Kindern
konnten bald geborgen werden, während die Re-
stlichen nach den übrigen fortgesetzt wurden. Unter
den Toten befanden sich elf Beamte der türkischen
Tabak-Regie. Das Haus gehörte einem türkischen
Staatsangehörigen Avas Effendi und war erst vor
15 Jahren erbaut worden. Ueber die Ursache der
Katastrophe ist bisher absolut nichts bekannt; eine
Untersuchung ist eingeleitet. Ob's was helfen wird?

† **Die Berliner Bäcker-Innung** Kontordia
plant die Abschaffung der Nachtarbeit; die Bäckerei
soll nicht vor 4 Uhr morgens beginnen, so daß
die erste frische Backware um 7 Uhr früh an das
Publikum geliefert werden könnte. Der früher
Raffeegebäck braucht, soll sich abends zuvor damit
versorgen. Die Hälfte der Berliner Bäckermeister
soll bereits mit dem Plane einverstanden sein.

† **In Warburg** hat sich stud. jur. Rudolf
Manger, Sohn eines Pfarrers und Präses des
Marburger „Wingolf“, erschossen. Religiöse Zweifel
sollen das Motiv der That gewesen sein.

† **In Aichaffenburg** wurde die Assessor-
witwe Hehler von einem bettelnden Handwerks-
burschen erstochen. Der Mörder, ein gewisser Rowed
aus Posen, wurde im Walde festgenommen.

† **Aus Mexiko** liegen Berichte über eine
große Feuersbrunst an der Landenge von Tehuan-
tepec vor, wodurch viele Kaffee-, Bananen- und
Orangenpflanzungen und eine Menge Gebäude
eingesichert wurden und 70 Personen ums Leben
kamen. Der Brand dauerte zehn Tage und wurde
schließlich durch heftigen Regen gelöscht.

† **Ein Deutscher als Chef einer rumäni-
schen Fälscherbande.** Auf dem jetzt hier statt-
findenden „Misch“-Markt wurden sieben drei als
Bulgaren verkleidete, Limonade verkaufende Indi-
viduen festgenommen, welche eine falsche Hundert
Lei-Banknote ausgegeben hatten. Bei ihrer Verbes-
sichtigung fand man noch 110 Stück falscher Falsi-
ficate vor, und es stellte sich heraus, daß die Ver-
hafteten einer großen Fälscherbande angehörten,
deren „Haupt“ hinter Schloß und Riegel zu bringen,
bereits einige Tage früher geglättet war. Chef dieser
Bande war ein Deutscher, Namens Kessel, ein
Mann von vielem Wissen und angenehmen Um-
gangsformen, der an seinem Wohnort Azuga sich
hoher Achtung erfreute. Er soll in Deutschland
studiert und dort auch im Peer gestanden haben.
Die Banknoten wurden in Siedenburg an ver-
schiedenen Orten hergestellt und waren so vorzüg-
lich ausgeführt, daß ohne das Fehlen des Wasser-
zeichens man sie von echten kaum hätte unter-

scheiden können. Kessel hat, bereits gefangen,
Laufe der letzten beiden Jahre allein für 2000
Jeanes falsche Banknoten ausgegeben zu haben.

† **Das Ende eines Pariser „Wohltätigen
der Menschheit“.** Werje einmal an Zahnärztin
gelitten hat, der weiß, daß es kaum etwas quälere-
beres als diese giebt. Kein Wunder, wenn manche
Leute einen Zahnarzt, der sie geheilt hat, zum
Wohltäter der Menschheit stempeln, wie es jaft
vor einem Jahre Frau E. mit dem Dr. F. in
Paris in erfolgreichster Weise gethan hat. Madame
war nämlich eines Abends in den Folies-Bergere,
dem bekannten Pariser Vergnügungslokal, von so
heftigen Zahnschmerzen befallen worden, daß sie
sich nicht enthalten konnte, in Gegenwart des Pub-
likums laut zu schreien. Dr. F., der „zufällig“
anwesend war, überreichte ihr alsbald ein Stückchen
Watte mit ein paar Tropfen einer von ihm er-
fundnen Flüssigkeit. Sie that es seiner Weisung
gemäß in den hohlen Zahn und, siehe da, im
Augenblick waren die Schmerzen verschwunden.
Madame quoll über vor Dankbarkeit, und wo
immer es anging, rühmte sie seine Kenntnisse und
seine Geschicklichkeit. Die Wirkung blieb nicht aus,
innerhalb Jahresfrist hatte Dr. F., obwohl er kaum
26 Jahre zählte, eine Praxis, wie sie andere in
Jahrzehnten nicht erreichen. Er war ein gemachter
Mann, seine Zukunft durfte sich ihm im rosigsten
Lichte erschauen; er rebete sich schließlich selbst ein,
ein Wohltäter der Menschheit zu sein und als
solcher sein Glück zu verdienen. Allein Dr. F.
hatte eine Schwäche, die ihm zum Verderben wurde.
Er interessierte sich für Pferdesport, er besuchte
alle Rennen und wettete, wettete hoch und verlor
mehr, als er trotz seiner umfangreichen Praxis ein-
nahm. Nun versuchte er auf unredliche Weise sein
Einkommen zu vergrößern. Erst chloroformierte
er auch bei ganz geringfügigen Operationen seine
Patienten, zumal die weiblichen, und stahl ihnen
Schmuckgegenstände. Als ihm dies auf die Dauer
zu gefährlich erschien, wandte er einen andern
Kniff an. Er erklärte stets Goldplomben für nötig,
die aber sehr teuer seien. Da auch in Paris die
Dummen nicht alle werden, fielen zahlreiche seiner
Patienten auf den Vorschlag herein, ihm Schmuck-
stücke zum Einschmelzen zu geben, die er dann
natürlich nicht zum Plombieren, sondern zum
Verfehlen auf dem Veihamt benutzte. Einmal je-
doch kam er an den Unrechten. Dieser schlug
Lärm und sofort meldeten sich viele andere, die
schon früher betrogen worden waren. Nun sibt
Herr Dr. F. hinter Schloß und Riegel, nicht mehr
Wohltäter der Menschheit, sondern Verbrecher.

Telegramme.

Vom Varenkrieg.

London, 6. Juni. Seit Beginn des süd-
afrikanischen Krieges hat die englische reguläre
Armee 6681 Mann verloren, darunter 19648
Tote oder völlig Kampfunfähige.

Berlin, 6. Juni. Ueber die Einnahme von
Jamesstown wird dem „L.-A.“ gemeldet: 1500
Buren unter Krutzinger machten ein entschlossenen
Angriff auf Jamesstown. Am Montag bei Tages-
anbruch überrumpelten sie eine von 17 (?) Dort-
rechtter Volontairen gehaltene Position. Es ent-

nehmen könne. Die Verlobung mit meinem Bruder
wird sie daran nicht hindern, wie leicht ist nicht ein
Anlaß gefunden, um ein Verhältnis zu lösen.

„Aber Ada“, wandte Luise mit einem Aufzug von
Entrüstung ein, „wie kannst Du nur Helene von Bran-
den in irgend welche Beziehung zu den Levys bringen!
Mag Helene sein, wie sie will, falsch und boshaft, —
aber mit dieser Sorte Menschen, wie die Levys, sich in
ein Komplott einlassen? Nein, dazu halte ich Helene
denn doch nicht fähig. Uebrigens verbietet die gesell-
schaftliche Stellung, welche die Witwe des Oberleutnant
von Branden einnimmt, dieser den Verkehr mit solchen
Leuten, die so außerhalb jeder gesellschaftlichen Achtung
stehen.“

„Meinst Du?“ fragte Ada mit eigentümlich
ironischer Betonung, „soviel mir bekannt ist, erfreut
sich das bewußte Ehepaar sogar des intimsten Um-
ganges mit Frau von Branden!“

„Wie?“ fragte Luise gedehnt, indem sie Ada
ungläubig ansah. „Des intimsten Umganges mit
Helene erfreuen sich diese Leute da oben in unserem
Hause? Davon müßten wir doch etwas wissen,
dächte ich.“

Ada zuckte die Achseln.

„Du, liebe Luise, hältst es ja unter Deiner
Würde, auf Dienstbotengewäsch zu hören. Mir
macht es aber mitunter Vergnügen, von meiner
Kammerjose mir berichten zu lassen, was sich in
unserer Umgebung ereignet. Das Mädchen merkt
allerdings von meinem Interesse nichts, ich thue
gar nicht so, als ob ich auf den Bericht höre. Um
so zutraulicher wird das Kammermädchen dann und
verrät mir das, was ihr eine ihrer Freundinnen
als tiefstes Geheimnis anvertraut. Auf diese Weise
erfuhr ich, daß unlängst Helene von Branden in
Gesellschaft zweierdritter Damen vom Ballet oben
bei den Levys zum Souper gewesen ist. Sie er-

schien später zu Fuß — ihr Wagen hielt an der
nächsten Straßenecke — und hatte die Kapotte ihres
Theatermantels ganz über das Gesicht gezogen,
damit man sie von uns aus nicht erkennen solle.
Wie lächerlich und unangebracht war diese Vorsicht!
Das Hausmädchen der Frau Levy mußte einige
der geladenen Balletdamen später hinunter begleiten,
und aus der Unterhaltung dieser Damen hörte das
Mädchen, daß die noch so spät erschienene Dame
Frau von Branden war. Von Ansehen kannte die
Levy'sche Bedienung Helene nicht; das Hausmädchen
hat zu meinem Kammermädchen seine Verwunde-
rung darüber ausgesprochen, daß eine vornehme,
adeliche Dame in einer Gesellschaft erscheine, in der
so unlaute Elemente, wie die Mädchen vom Ballet,
eingeladen seien.“

Luise schüttelte noch immer ungläubig den
Kopf.

„Verzeihe, Ada, aber wenn ich Helene nicht
selbst hinausgehen sehe, glaube ich dieses Mädchen
nicht. Möglich, daß Helene's Name oben bei den
Levy's genannt wurde, aber daß sie persönlich, und
noch dazu zu einem Souper und unter so eigen-
tümlichen Verhältnissen dort erschienen sein sollte,
das halte ich für zu unwahrscheinlich.“

Ada warf spöttisch die Lippen auf.

„Dir erscheint stets unwahrscheinlich, was Du
nicht selbst ausführen würdest. Du bist eine große
Optimistin. Du glaubst das Schlechte erst dann,
wenn Du Dich davon überzeugt. Bei Helene heiligt
der Zweck die Mittel. Und der Zweck, den Helene's
Bezug bei den Levys hatte, war für sie von Be-
deutung. Handelte es sich für sie doch darum, das
Ehepaar als Bundesgenossen gegen mich zu ge-
winnen. Dies einmal diesen Brief, liebe Luise.“
Ada übergab hierbei Luise das Schreiben fildas,
— „und ich bin überzeugt, auch Du wirst im

stand
sich.
3 Stun
einen
gaben.
drif tel
Von d
Südaf
Mann
Englan
gemelb
Verwun
der An
Buren
dem „
erhielt
Jesef
Truppe
türkisch
jedoch
kömne.
station
Autver
Ne vo
von 15
bei der
die Mä
gebäude
mehrere
liche W
worden.
mehrleu
stätte n
A
des hic
Einzelh
bäudes
umgelov
stücke m
tungen
1 Stun
die gan
Aufregu
lich. E
besürcht
mit der
beschäfti
Wert de
Schaden
Neben d
lige un
An
immer f
Tabak,
und son
durch E
aufgespe
spricht
Francs.
Summe
Hintergr
Herkeu
liefe. D
funden.“
Luise
durchföh
blaf un
Stende
da an l
dann er
ernst an
„Ja
wiefern
gar helf
einen m
gut, daß
hinzuwei
Ada
Verweis
jezt stol
wollte id
einen fre
Dich üb
sehen mi
„Ja
position.“
Und
bittenden
Schwäger
deren ja
wirft mi
und verfi
daß ich
dem Pri
währen r
Luise
starrte d

stand ein Handgemenge und die Volontaire ergaben sich. Die Stadtwache von 60 Mann hielt die Duren 3 Stunden lang im Schach, Krügerer sendte einen Parlamentair, worauf die Engländer sich ergaben.

London, 6. Juni. Der Kriegsminister Brodrick teilt mit, daß Lord Kitchener telegraphiert: Von dem früheren Yeomanry-Korps, welches nach Südafrika entsandt worden, seien nur noch 500 Mann übrig, welche in den nächsten Tagen nach England zurückkehren. — Aus Johannesburg wird gemeldet: Die bei dem Gefecht bei Blafontein Verwundeten sind hier eingetroffen. Einer von der Ambulanz erklärte, es seien auf Seiten der Duren 56 Mann getötet.

Annexion!

Berlin, 6. Juni. Aus Konstantinopel wird dem „L.-A.“ über London depechiert: Die Pforte erhielt ein Telegramm, Deutschland habe die Persan-Insel im Roten Meer annektiert. Eine Abteilung Truppen sei von deutschen Schiffen gelandet. Die türkischen Behörden in Yemen hatten um Entsendung eines türkischen Kreuzers gebeten, es war jedoch keiner vorhanden, der nach dorthin abgehen könne. Deutschland wolle eine Insel als Kohlenstation haben.

Größerer Brand.

Berlin, 6. Juni. Zu dem Brande in Antwerpen wird dem „L.-A.“ aus Brüssel depechiert: Die von mehreren Seiten behauptete Explosion von 150,000 Liter Alkohol kann nach einer Anfrage bei der Polizei nicht bestätigt werden; jedoch ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen. Die Hauptgebäude und Nebenspeicher können unter Umständen mehrere Tage lang brennen. Jedenfalls sind sämtliche Beamten und Arbeiter bei Zeiten gerettet worden. Die Hitze ist so ungeheuer, daß die Feuerwehrleute sich nur bis auf 150 Schritt der Brandstätte nähern können.

Antwerpen, 6. Juni. Zu dem Brande des hiesigen Zolllagers werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Das Dach des Mittelgebäudes ist eingestürzt, wobei ein Feuer wehrmann umgekommen sein soll. Die brennenden Materialstücke wurden von dem Winde nach allen Richtungen hingetragen, man fand brennende Stücke 1 Stunde von der Brandstelle entfernt auf. Ueber die ganze Stadt lagert ein dichter Rauch. Die Aufregung unter der Bevölkerung ist unbeschreiblich. Eine große Ausdehnung des Feuers wird befürchtet. Die Genietruppen sind augenblicklich mit der Zerstörung eines ganzen Häuserkomplexes beschäftigt, um das Feuer einzudämmen. Der Wert der Waren ist ungeheuer; schon jetzt wird der Schaden auf ca. 15 Millionen Francs geschätzt. Neben der Feuerwehr und den Truppen sind Polizei und Gendarmen an den Vorkämpfen thätig.

Antwerpen, 6. Juni. Das Feuer brennt noch immer fort. Der Brand vernichtete eine große Menge Tabak, zahlreiche Weine, darunter viel Champagner und sonstige kostbare Produkte. Der Brand soll durch Selbstentzündung der in den Niederlagen aufgespeicherten Ballen entstanden sein. Man spricht von einem Schaden von 100 Millionen Francs. Verschiedene Industrielle erklären, diese Summe als nicht zu hoch gegriffen.

Hintergründe Helenens Walten erkennen, zu deren Werkzeug sie die Frau Levy allzuwillig machen ließ. Dieses Konfession hat sich gesucht und gefunden.

Luisie nahm schweigend das Schriftstück und durchflog es schnell. Plötzlich wurde sie jedoch sehr blaß und las — es war die Stelle, wo von dem Rendezvous im Gartenpavillon die Rede ist — von da an langsam und aufmerksam Zeile für Zeile, dann reichte sie es Ada zurück und blickte sie ernst an.

„Ich wüßte nicht,“ sagte sie mit Würde, „inwiefern ich Dir in dieser Angelegenheit raten oder gar helfen könnte. Deine Ehre schreibt Dir nur einen möglichen Weg vor und diesen kennst Du so gut, daß ich nicht erst nötig habe, Dich darauf hinzuweisen.“

Ada errötete. Sie nahm Luisens Bescheid als Verweis auf, und sich in Position setzend, sagte sie jetzt stolz: „Eine Richtschnur für meine Handlungen wollte ich mir von Dir nicht erbitten, sondern nur einen freundlichen Rat und — im Falle, daß Du Dich über das Heiße des Gegenstandes hinwegsetzen willst, Deine Hilfe.“

„Ich stehe Dir in jeder Beziehung zur Disposition,“ antwortete Luisie zuvorkommend, aber kühl. Und mit ungewohnter Wärme, in beinahe bittendem Tone sagte Ada jetzt, nahe an ihre Schwägerin herantretend und den vollen Arm um deren zarte Schultern legend: „Sieh, Luisie, Du wirst mich und mein Tun vielleicht nicht begreifen und verstehen. Es wird Dir rätselhaft erscheinen, daß ich scheinbar in die mir gestellte Falle gehen, dem Prinzen das Rendezvous im Pavillon gewähren will.“

Luisie wandte entsetzt den Kopf nach Ada und starrte diese sprachlos an.

Einwanderungs-Erklärung.
New York, 6. Juni. Die Einwanderung schwindichtiger Personen wird von nun an verboten.

Standesamtliche Nachrichten für Lichtenstein vom Monat Mai 1901.

Geburten: Klara Lea, T. d. Zimmermanns Paul Richard Börnig. Johanne, T. d. Strumpfwirkers Karl Hermann Scharf. Oskar Karl, S. d. Gartenbesizers Friedrich Richard Hallbauer. Magdalena Melanie, T. d. Webers Emil Paul Burziger. Gustav Adolf, S. d. Bergarbeiters Gustav Adolph Neubert. Margarethe Adelsheid und Johanna Amalie, Zwillingstöchter d. Bürgermeisters Heinrich Walthers Stedner. Fritz, S. d. Bergarbeiters Friedrich Lettke. Marie Elisabeth, T. d. Bergarbeiters Heinrich Emil Kessler. Marie Johanne, T. d. Färbers Robert Oswald Gelfert. Theodor Herbert, S. d. Hoteliers Karl August Lorenz. Albin Max, S. d. Bäckermeisters Ernst Albin Lepetit. Martha Elisabeth, T. d. Geschäftsführers Friedrich Paul Wagner. Hugo Otto, S. d. Handarbeiters Ernst Johann Schnerker. Selma Ella, T. d. Bergarbeiters Friedrich Wilhelm Illrich. Arthur Max, S. d. Handarbeiters Friedrich Otto Hübsch. Emma Louise, T. d. Silberarbeiters Friedrich Hugo Laal. Hedwig Frieda, T. d. Bergarbeiters Anton Georg Schnerr. Walter Kurt, S. d. Bergarbeiters Robert Walter Freund. Paul Emil, S. d. Bergarbeiters Hermann Fröschle. Anna Helene, T. d. Färbereiarbeiters Werner Robert Weidhaas. Wanda Vera, T. d. Bergarbeiters Julius Emil Wilhelm Büttner. Karl Max, S. d. Bergarbeiters Ernst Emil Walthers. Max Georg, S. d. Bergarbeiters Otto Paul Selbmann. Außerdem drei uneheliche Geburten.

Aufgebote: Der Weber Paul Otto Kirsch in Callenberg mit der Näherin Helene Martha Kohlschmidt, hier. Der Bergarbeiter Karl Robert Poppe mit der Zeitungsträgerin Selma Auguste verw. Nachold geb. Lenke, beide hier. Der Weber Ernst Martin Jenner mit der Geschäftsgehilfin Ida Marie Merkel, beide hier. Der Bremser Friedrich Richard Koch in Zwickau mit der Schneiderin Minna Selma Diehschold in Bernsdorf. Der Mineralwasserfabrikant Hans Karl Paul Franke, hier, mit Helene Martha Hade in Chemnitz. Der Bahnarbeiter Ernst Eduard Lohmiger mit der Fabrikarbeiterin Lina Emilie Ruder, beide hier. Der Musterstecher Hermann Otto Härtel in Glauchau mit der Geschäftsgehilfin Emma Marie Bruner, hier. Der Bergarbeiter Hugo Wilhelm Pippmann in Callenberg mit der Fabrikarbeiterin Alma Hedwig Illing, hier.

Eheschließungen: Der Postassistent Karl Reinhard Hunger in Dresden mit Marie Hulda Köcher, hier. Der Ziegelmeister Paul Oskar Tröger mit der Wirtschaftsgehilfin Ida Selma Wagner, beide hier. Der Weber Wilhelm Emil Schönfeld in Callenberg mit der Fabrikarbeiterin Viddy Diemel, hier. Der Bergarbeiter Karl Robert Poppe mit der Zeitungsträgerin Selma Auguste verw. Nachold geb. Lenke, beide hier. Der Weber Ernst Martin Jenner mit der Geschäftsgehilfin Ida Marie Merkel, beide hier. Der Weber Paul

Otto Kirsch in Callenberg mit der Näherin Helene Martha Kohlschmidt, hier.

Sterbefälle: Willy Franz, S. d. Kaufmanns Robert Güttenrauch, 3 J. 7 M. 9 T. alt. Paul Otto, S. d. Bergarbeiters Paul Emil Drexler, 10 M. 7. T. alt. Johannes Kurt, S. d. Bahnarbeiters Karl Otto Philipp, 1 J. 8 T. alt. Die Hospitalitin Christine Caroline Wegner, 78 J. 8 M. 27 T. alt. Ida, T. d. Handarbeiters Ernst Louis Schneider, 2 M. 21 T. alt. Der Strumpfwirker Friedrich August Rohmberger, 65 J. 4 M. 24 T. alt. Martha Helene, T. d. Schneiders Paul Emil Pertermann, 1 J. 7 M. 3 T. alt. Albin Max, S. d. Bäckermeisters Ernst Albin Lepetit, 7 Stb. alt. Klara Frieda, T. d. Zementarbeiters Friedrich Emil Oertel, 5 M. 3 T. alt. Otto Albert, S. d. Wirtschaftsbesizers Gustav Arthur Geipel, 3 M. 23 T. alt. Der Pfleger Friedrich Hermann Hennig, 50 J. 7 M. 7 T. alt. Eine totdgeborene Tochter des Bäckermeisters Karl Paul Weise. Kurt, S. d. Bergarbeiters Friedrich Hermann Hinkel, 7 M. 3 T. alt. Lea Martha, T. d. Postkassenters Gustav Heinrich Hoyer, 4 M. 15 T. alt. Hugo Otto, S. d. Handarbeiters Ernst Johann Schnerrer, 12 T. alt. Hugo, S. d. Strumpfwirkers Ernst Richard Engelhard, 5 M. 28 T. alt. Willi, S. d. Bergzimmers Karls Emil Knapp, 4 M. 25 T. alt. Friedrich Oswald, S. d. Bergarbeiters Friedrich Richard Tegner, 3 J. 2 M. 14 T. alt. Amalie Ottilie verw. Fiedler geb. von der Rosel, 77 J. 7 M. 5 T. alt. Die Wirtin Johanne Christiane Concordia verw. Delsner geb. Medigisch, 67 J. 5 M. 6 T. alt. Der Strumpfwirker Karl Friedrich Kurich, 52 J. 6 M. 8 T. alt.

Humoristisches.

Schneidige Galanterie. Fräulein: „Denken Sie nur, ich habe dem Valle von abends acht bis früh vier Uhr beigeohnt.“ — Leutnant: „Und darf ich fragen, wie gnädigem Fräulein die achtstündige Belagerung bekommen?“ („Wegg.“)

Wassersucht.

Leber- u. Nierenstörungen sowie Brustverhärtung finden rasche Heilung durch „KALOSIN“. Marke gepulv. geschüt. Inhalt: 20,0 Rad. urtic., 20,0 Herb. cochl., 40,0 Rad. Sarcoparis., 100,0 Spirit. dilut., 100,0 Spirit. e. vino. Dasselbe, von aromatischem Geschmack und leicht einzuatmen, ist ein unschädliches Pflanzenextrakt, wirkt eminent harntreibend, löst krankhafte Ablagerungen im Blut auf und scheidet sie durch den Harn aus. „Kalosin“ reinigt die Schleimhäute (namentlich für Brust- u. Verschleimung empfehlenswert), regt Leber und Nieren zu größerer Thätigkeit an und verhindert so die Entstehung langwieriger Krankheiten. Ob Bauch-, Herz- oder Brustwassersucht schon vorhanden oder erst im Anzug, „Kalosin“ treibt mit kaum glaublicher Schnelligkeit das Wasser ohne jede Beschädigung für den Kranken aus. „Kalosin“ wirkt nicht nur total unschädlich, sondern sogar appetitregend, bezw. Stoffwechsel anregend. Reuten mit augenscheinlichem, pathischem Fieber und vermindertem Blut ist eine Kur mit „Kalosin“ zur Beseitigung der Wassersucht und anderer Krankheiten dringend zu empfehlen! — Nur ohne jede Verunreinigung! — „Kalosin“ Preis per Flasche Mark 3.— Nur echt mit K. Kocher's Nomenclatur! Zu haben in den Apotheken. — Alleiniger Fabrikant: K. Kocher, Pharmac. Laboratorium, Stuttgart.

Stadtbad.

Mittags 12 Uhr: 16° Wassermärme.

Voraussichtliche Witterung.

Trodene, jedoch zu Bewittern geeignetes Wetter.

„Ich bin des Kampfes,“ fuhr Ada unbeirrt fort, „den ich seit meiner Verheiratung gegen meine Feinde zu führen gezwungen war, herzlich müde. Ich will mich nicht ergeben, o nein, daran denke ich nicht; ich bin eine geborene von Wartenege, aber ich will meine Gegner kampfunfähig machen, indem ich einen mächtigen Bundesgenossen werbe, der alle Angriffe für mich parieren kann. Der Prinz ist ein Ehrenmann, der von dem Leovy'schen Ehepaar auf's Schändlichste hintergangen wird. Er ist mit mir zugleich der Mittelpunkt einer Intrigue oder vielmehr das Werkzeug dazu, ohne eine Ahnung davon zu haben. Meine Zusammenkunft mit dem Prinzen soll einzig und allein den Zweck haben, ihn über diese Intrigue und über die Schlechtigkeit der Menschen, die er mit Güte überhäuft, zu unterrichten. Er soll erkennen lernen, welche Gefahr mir und meiner gesellschaftlichen Stellung droht, wenn er mit diesen Menschen Hand in Hand geht. Und ich bin überzeugt, wenn er erfährt, wie Helene von Branden aus der zufälligen Kenntnis einzelner Richtigkeiten Kapital schlägt und bestrebt ist, mich gesellschaftlich zu stürzen, so wird sein ritterlicher Sinn sich gegen ein solches Gebahren empören. Er wird öffentlich das Benehmen der Branden brandmarken und für meine Ehre überall da eintreten, wo man dieselbe anzutasten wagt. Dazu aber ist es nötig, daß ich mich mit dem Prinzen verständige, ich muß eine letzte Unterredung mit ihm haben. Ich soll bei dieser Gelegenheit auch noch gewisse Briefe in Empfang nehmen, die den Diebesfingern des Doktor Leovy entgangen sind. O Luisie! Wenn Du ein Herz hast, so wirf Du mir nach, was ich empfinde. Bedenke, was ich seit jener entsetzlichen Stunde gelitten habe. Tausende von Dolchstichen hätten mein Herz nicht tiefer verwunden können, als die tödlichen und häßlichen Angriffe meiner Feinde

es gethan. Wie Nadelspitzen dringen mir die versteckten Bosheiten, mit denen Helene von Branden mich unangeseht peinigt, in das Herz. Es würde mich wahnsinnig machen, wenn dieses Leben immer so weiter gehen sollte. Es muß endlich eine Aenderung eintreten. Luisie, Du magst über mich denken wie Du willst, ich kann nicht anders handeln. Eine so willkommene Gelegenheit, meine Lage zu ändern, darf ich nicht unbenutzt vorübergehen lassen. Ich muß den Prinzen sprechen, er muß meine Feinde zum Schweigen bringen!“ Ada hatte sich in eine egalitäre Stimmung, die ihr sonst fremd war, geredet. Sie glitt plötzlich vor Luisie nieder, und deren Antez umfassend rief sie mit vor Thränen erstarrter Stimme: „Luisie, ich siehe Dich an, erfülle meine Bitte und begleite mich in den Pavillon, damit kein Maler auf meine Ehre fällt und mein Gatte nicht eine neue Gelegenheit erhält, mich zu verachten. Was ich noch keinem Menschen, mir selbst kaum zu gestehen gewagt, Dir sage ich es jetzt, Luisie, ich liebe Hugo unaussprechlich und seine Kälte bricht mir das Herz!“

Luisie zuckte zusammen und versuchte die knieende Ada aufzurichten. Die Exaltation derselben beängstigte sie, sie fürchtete, daß ihre Schwägerin krank sei.

„O Luisie, Du bist gut und edel, viel besser als ich, das weiß ich, lasse mich Dir einmal mein Herz ausschütten. Sieh, vor einiger Zeit — es ist noch gar nicht lange her — bot Hugo mir großmütig seine Verzeihung an, aber ich fühlte dennoch die Verachtung hindurch, die er nicht ganz zu unterdrücken vermochte. Ich wies diese Verzeihung schroff zurück und die Klust erweiterte sich von jenem Tage an.“

(Fortsetzung folgt.)

Stadtbad Concert

Heute Freitag abend
v. d. Stadtkapelle. (Blasmusik.)
Anfang 8 Uhr. Entree 20 Pf.
Hierzu ladet freundlichst ein
Eruft Hhlig.

Kaffee! Kaffee!

aus der
Kaffee - Grosshandlung und Dampf - Rösterei
Hermann Arnold, Chemnitz

Campino-Mischung p. Stk. 1.00	Neue Granada-Mischung p. Stk. 1.60
Guatemala-Mischung I. p. Stk. 1.20	Keilberr-Mischung p. Stk. 1.80
Guatemala-Mischung II. p. Stk. 1.40	Carlsbader-Mischung p. Stk. 2.00

in 1/4, 1/2, 1/1-Pfund-Paketten. — Niederlage nur in der
Drogerie zum roten Kreuz, Kurt Viehmann.

Lohnzahlungsbücher für jugendl. Arbeiter,
Mietzins-Quittungsbücher und Lehr-Kontrakte
empfehlen
Buchdruckerei Gebrüder Koch (Carl Matthes Nachf.)
Markt 6. Lichtenstein-G. Markt 6.

Grösstes Lager
sämtlicher

Neuheiten

Wasch-Stoffen.

Organdy, Mull broché, Batist, Cotelé, Brokat,
Satin, Wollmousseline, Zephir, Foulards, Lappet,
Blaudruck, Grefonne
empfehlen zu billigsten Preisen

Fritz Jander,

C. H. Weigel,
Lichtenstein.

Herm. Voigt,
Callenberg.

Nur Freitag, Sonnabend, Sonntag
Prime

Apfelwein vom Fass,

p. Liter 38 Pf., 10 Liter 3.50 Mk.
empfehlen als besonders preiswert

Drogerie und Kräutergewölbe zum roten Kreuz.
Curt Lietzmann.

Neuheit! Patentiert in allen Ländern.

Laves-Schuhe

ist das Bequemste, was man sich denken
kann, infolge des zellenförmigen Gewebes.
Man überzeuge sich von der Durchsichtigkeit dieses Stoffes, insofern
vollständiger Luftzutritt und Ausdünstung des Fußes möglich.
Alleiniger Verkauf von Laves-Schuhen bei:
Friedrich Lämmel, Lichtenstein.

10 Stück neue Nähmaschinen,

von der renommiertesten Fabrik Deutschlands, wegen ganz kleiner Schönheits-
fehler, unter 5jähriger Garantie verkauft, so lange der Vorrat reicht, mit
55 und 60 Mark.

Eugen Glänzel, Lichtenstein, neben der Apotheke.

Auch stehen daselbst 5 Stück alte Nähmaschinen, gut gehend, schon von
5 Mark an zum Verkauf.

Verantwortlich: für den reaktionellen Teil Otto Koch; für die Anzeigen Carl Koch, Druck und Verlag von Gebrüder Koch in Lichtenstein.

Pneumatik-Fahrräder,

gut repariert, verkauft, um damit zu räumen, schon von
25 Mark

an. Eugen Glänzel, Lichtenstein, neben der Apotheke.

ff Matjes-Seringe,
ff. Malta-Kartoffeln
empfehlen
Julius Kächler, Lichtenstein.

Feinster
Dresdner Staudensalat,
Frische Eier,
ff. Salat-Del und Essig
empfehlen Emil Serber.

Gute Zwiebellkartoffeln
verkauft
Otto Dieckhoff, Bernsdorf.

Handarbeiter und
Handarbeiterinnen
sucht Emil Robis, Bohndorf.

Solides, besseres
Mädchen
sucht für 1. Juli
Frau Direktor Sandmann,
Bohdorf.

Eine Wohnung,
bestehend aus Wohn-, Schlaf- und
Küchenstube, Vorraum, großer Boden-
kammer, ist zu vermieten. Wo? zu
erfahren in der Tagesblatt-Expedition.

Die feinsten
Sauren Gurken
u. Pfeffergurken
erhalten Sie sehr billig bei
Julius Kächler, Badergasse.

Ich versende meine Schlesische Gebirgs-
Rein- und Halbleinen n. 14, 15, 18, 19
Mark das Schock 33 1/2 Meter bis zu den
H. Qual. Musterbuch über sämml. Reinen-
und Baumwollartikel, Hand-, Tisch- und
Taschentücher, sowie Bettfedern etc.
J. Gruber, Eberglogau i. Schlesien.

Durch größere Abschlässe bin ich
in der Lage,
Acetylen-Gaslaternen
zu äußerst billigen Preisen abzu-
geben.
J. Werner,
Lichtenstein, an der Brücke.

Honig

im Wachs, sowie ausgeschleudert
erhalten Sie in garantiert reiner
Ware bei Julius Kächler.

Tapeten?

Schleising'sche
Naturtapeten . von 10 Pf. an
Goldtapeten . . von 20 Pf. an
in nur hochmod. Dessins u. bis zu
den hochelegantesten Sammet- und
Goldtapeten!
1900: 2 goldene Medaillen.
Gustav Schleising,
BROMBERG I.
Ostdeutsches Tapeten-Ver-
sand-Haus.
Eigene Walzen Gegr. 1868.
Wo keine Vertretung,
Musterkarten franko überallhin;
jedoch ist Angabe der gewünschten
Preislage nötig.

In einer sehr gut besucht. sächs.
Grenzstadt des Erzgeb. a. d. neuen
Bahn nach Carlsbad i. ein Grund-
stück m.

Conditorei u. Café
Weinschant u. Flaschenbier, m. Fa-
milienverhältn. für 50000 Mark bei
8-18000 Mark Ang. sofort zu verk.
Näheres durch Franz Flachowsky,
Lichtenstein.

Kunkelrüben- und
Krautpflanzen
werden verkauft in
Mühle Müsdorf.

J. Werner,

Lichtenstein, i. d. Brücke,
empfehlen

nur erstklassige
Fahrräder u.
Nähmaschinen.

Loose

für die
1. Straßburger Geldlotterie
des Männervereins v. Roten Kreuz
à 1 Mark
sind zu haben in der
Expedition des Tagesblattes.

Zu 10 Minuten sind
alle Hautunreinheiten
verschwinden,
blennd reine, zarte
Haut bei Gebrauch von
Dr. Kuhn's Kronen-Crème
Mk. 1.30 und Seite 50 Pf. Hier:
Mediz.-Drogerie zum roten Kreuz.

Maurerfarben,
Oelfarben, Lackfarben,
Lacke, Terpentinöl,
Carbolinum, Firnis,
Gips, Cement usw.

Als Spezialität:
schnelltrocknende
Bernstein-Fussboden-
lacke und
Fussbodenfarben
empfehlen in nur vorzügl. Qualitäten
billigst

Albert Köchermann,
Bohdorf.



licht-
luft-
wasch-
echt

für Gardinen, Vorhänge, Klei-
der, Spitzen,
à 10 und 25 Pf.
empfehlen

Drog. u. Kräutergewölbe z. rot. Kreuz.

Geschäft
Nr.
Dieses Blatt
Bestellungen
Unsere
wiederholt
die nachsteh
jeder Nicht
Licht
Bestimm
1. Jed
2. Die
3. Reim
Polit
Die G
fannlich ang
des Raife
söfischen Ge
hätte es doch
gehabt. Bei
tachees in B
nicht nur lei
sind sogar ve
sehten zu me
zweifelslos w
Regierungen
Gesellschaft k
traulich gelte
man eine an
kreises in Be
Graf?
sondern am
Krawall in
die Reise un
tischer Bedeut
und mit blan
sind tot, 4
länder sind ve
sind ungefahr
Die ve
mard veröff
datierte Dank
endenden Ven
so viele meine
pfinde ich es
großen Zahl u
gebung, die
Worten und
anken. Ich
gegeben haben
druck meines
entgegenneh
Die au
Linien schi
Wilhelmshaver
wird nach B
reinigung im
Teil der Flotte
des Landheeres
teilnehmen.
Der T
staaten. Ger
Verhandlungen
Reichstanzler
und süddeutsch
für den vom